



EU-Fördermittel für die Weiterentwicklung des Gesundheitssektors im ländlichen Raum: (erste Reihe) Die Bürgermeister Dr. Reiner Austermann (Bildmitte), Gerhard Schemel (links im Bild) und Christian Liebrecht (rechts im Bild) freuen sich über den Bewilligungsbescheid, den Konstantin Plümer (zweite Reihe Mitte) von der Bezirksregierung mitgebracht hat. Foto: Retzlaff

# Drei Städte wollen Gesundheitsversorgung zukunftsfähig machen

Fördergelder der EU: 63.775 Euro für das Leader-Projekt „Gesundheit vor Ort“

**Lemgo/ Lage/ Leopoldshöhe** (nr). Der Hausarzt mit seiner Praxis im Dorf um die Ecke und die Familie, die sich um ältere Angehörige kümmert – ein Bild, das mittlerweile Seltenheitswert hat. Aber wie ist eigentlich der aktuelle Stand der Gesundheitsversorgung in Lippe? Die beiden lippischen Kommunen Lemgo und Lage und die Gemeinde Leopoldshöhe wollen das genauer wissen. Als Leader Region „3 L in Lippe“ wollen sie den wachsenden Veränderungen im Gesundheitssektor entgegensteuern, um auch in ländlich geprägten Gebieten ein Leben im Alter oder in Krankheit weiter zu gewährleisten. Dazu wollen die drei Städte für das Projekt „Gesundheit vor Ort“ eine Machbarkeitsstudie auf den Weg bringen, für die jetzt 63.775 Euro an EU-För-

dermitteln bewilligt worden ist. „Eine zentrale Sorge der Bürger ist natürlich die ärztliche Versorgung vor Ort, aber es geht keineswegs nur darum“, erklärt Lemgos Bürgermeister Dr. Reiner Austermann. Das Ziel der Studie der Leader Region „3L in Lippe“ sei auch, bestehende Lücken im gesundheitlichen Versorgungsnetz in den drei Kommunen aufzudecken und diesen sowohl konkrete Handlungsansätze aufzuzeigen sowie gleichzeitig Anbieter aus dem Gesundheitssektor für die Region zu gewinnen. Der demographische Wandel und die sich verändernden Strukturen in ärztlichen und pflegerischen Bereichen müssten demnach weiterentwickelt werden. So gehe es unter anderem darum, wie Nachbarschaftshilfe und Ehrenamtshilfe in der Regi-

on funktioniere, wie pflegende Angehörige mehr unterstützt werden könnten oder auch, inwieweit die Digitalisierung des Gesundheitssektors, beispielsweise durch Telemedizin, neue Möglichkeiten bieten würde. Lemgos Kämmerer Dirk Tolke setzt unter anderem darauf, dass es möglich sein sollte, dörfliche Strukturen mit komplementären Einrichtungen auszustatten, in denen eine ärztliche Versorgung fernab der Arztpraxis möglich sei – quasi als Zusammenfassung ärztlichen Knowhows. Es müsse gewährleistet werden, auch in den Dörfern alt werden zu können, ohne auf gesundheitsrelevante Strukturen verzichten zu müssen. Dass es Veränderungen in der medizinischen Versorgung und auch in Pflege und Prävention geben muss, sei klar,

so die einhellige Meinung der drei Stadtoberrhäupter. Lages Bürgermeister Christian Liebrecht musste bereits feststellen, dass allein der Wegfall einer einzigen Arztpraxis die ärztliche Versorgung in der Zuckerstadt in Bedrängnis bringen konnte. Viele Bürger würden unter dieser ärztlichen Unterversorgung leiden. Der Leopoldshöher Bürgermeister Gerhard Schemmel betont, dass die Studie die Möglichkeit bietet, den Fokus auf mehr, als nur auf Kliniken und Arztpraxen zu legen; mit Hilfe der Kooperationspartner könne man sich in Sachen Gesundheitsvorsorge für die Zukunft rüsten. Erste Bewerbungen zur Machbarkeitsstudie sind bereits eingegangen und die Bürgermeister der kooperierenden Städte erhoffen sich erste Ergebnisse bis zum Spätherbst.